

INTERVIEW: Mirjam Hostettler, Projektleiterin der Datenbank Milch

Bedeutung der DB Milch wird nach 2009 zunehmen

Die DB Milch erhebt seit 2006 die Milchmengen.

Mirjam Hostettler erklärt, wie die Bauern auf ihre Daten zugreifen können.

INTERVIEW: MARTIN MESSER

«Schweizer Bauer»: Seit wann gibt es die Datenbank Milch?

Mirjam Hostettler: Seit dem 1. Mai 2006 ist die Datenbank Milch (DB Milch) aufgeschaltet. Das Prinzip ist eine zentrale Erfassung der gesamten vermarkteten Milch je Monat und Betrieb. Diesen Auftrag haben wir vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) erhalten. Vor der DB Milch wurde die vermarktete Milch von dreizehn verschiedenen Stellen erfasst. Seit Anfang Januar 2007 werden auch die Qualitätsdaten wie Keime, Zellen, Gefrierpunkt und Hemmstoff je Betrieb von den Prüflabors an DBMilch.ch geliefert.

Warum wird überhaupt die Milch erfasst?

Die Erfassung ist nötig, um die vermarktete Milch mit den Kontingenten oder Basismengenanteilen vergleichen zu können. Aufgrund der erhobenen Mengen der Milchproduktion und der -verwertung werden auch die Direktzahlungen berechnet und Marktbeihilfen ausgezahlt.

DATENBANK MILCH

Mirjam Hostettler ist Projektleiterin der Nationalen Datenbank Milch (DB Milch). Darin sind die Daten der Milchproduzenten und deren monatlich gemeldete Milchproduktions- und Qualitätskontrolldaten erfasst. Zurzeit umfasst die DB Milch Daten von rund 32 000 Betrieben. *mes*

www.dbmilch.ch

Wer meldet Ihnen jeweils die Zahlen?

Wir erhalten die Daten von den Erstmilchkäufern. Diese melden uns, wie viel Milch der einzelne Produzent in Verkehr bringt. Etwa 50 Prozent der rund 1100 Erstmilchkäufer tun dies noch per Papier.

Und die Direktvermarkter?

Die Direktvermarkter haben uns ihre Mengen schon seit jeher selber gemeldet. Das mussten sie ja auch tun, um die Kontingente anzurechnen.

Und wer hat Zugriff auf die Daten?

Das sind noch bis 2009 die Administrationsstellen Milchkontingentierung wie auch die Ausstiegsorganisationen, die ihre Lieferrechte verwalten müssen. Und als Teil unseres öffentlich-rechtlichen Auftrags liefern wir die Daten dem BLW, das bis 2009 die Menge steuert.

Und der einzelne Bauer kann nicht auf die Daten zugreifen?

Im Moment können rund 80 Prozent der Milchproduzenten auf ihre Daten zugreifen. Ab Anfang Januar 2008 sind wir so weit, dass alle Zugriff haben. Wir haben zusammen mit den Ausstiegsorganisationen das Produzenteninformationssystem PIS entwickelt. Dort stellen die Ausstiegsorganisationen ihren Lieferanten die Daten zur Verfügung. Sie haben zum Beispiel die Möglichkeit, die Milchgeldabrechnungen online bereit zu stellen, und als Nächstes wird dies auch für die Qualitätsprüfberichte auf Stufe Hof möglich sein.

Wie greift ein Landwirt auf die Datenbank zu?

Die TSM Treuhand GmbH oder die Ausstiegsorganisationen, haben den Produzenten ein Passwort zugestellt. Mit diesem können sich die Bauern auf www.dbmilch.ch einloggen und



Ideen zum Ausbau der DB Milch hat Mirjam Hostettler noch einige. (Bild: mes)

auf ihre Daten zugreifen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie sich direkt oder über die Internetseiten ihrer Ausstiegsorganisationen einsteigen – die Datenbank ist dieselbe. Seit 1. Juli dieses Jahres läuft auch unser SMS-Dienst: Die Produzenten können die Qualitätsprüfberichte per SMS erhalten.

Welche Bedeutung wird die DBMilch beim Wegfall der Kontingentierung haben?

Die Meldepflicht für die Milchverwendung und die Milchproduktion wird weiterhin bestehen, und unsere Zahlen werden

an Wichtigkeit gewinnen. Der Bund gibt dann zwar keine Mengen mehr vor, aber die Ausstiegsorganisationen werden unsere Zahlen zur Mengensteuerung benötigen. Auch bei einem Milchpool werden unsere Daten allfällige Grundlagen liefern. Wir sind die einzige Stelle, die sämtliche Daten zur Milch hat: Wir wissen, wie viel Milch von welcher Qualität zu welchen Produkten verarbeitet wird. Diese Statistiken stellen wir der Milchwirtschaft zur Verfügung. Sie sind für jedermann abrufbar unter www.milchmarkt.ch.

Wie ist die DB Milch überhaupt finanziert?

Die Projektkosten wurden zu 50% vom BLW und zu 50% von privaten Zusatzmodulkunden getragen. Der Betrieb der Meldepflicht wird vom BLW finanziert, der Betrieb der Zusatzmodule von den jeweiligen Kunden.

Welche weiteren Möglichkeiten bietet die DBMilch?

Wir haben zum Beispiel auch eine Lieferrechtsvermittlung eingerichtet. Das ist ein Kontaktforum, in dem sich Produzenten finden können, die Lieferrechte handeln wollen.

Und welche Ideen zum Ausbau gibt es?

Wir führen zurzeit Diskussionen für eine Labelverwaltung. Damit könnte jeder Produzent bei den Daten seines Betriebs hinterlegen, nach welchen Labels er produziert, also ob er zum Beispiel die Richtlinien für Suisse Garantie erfüllt. Der Verwerter kann dann nachschlagen, welche Milch nach welchen Standards produziert wurde. Wir überlegen uns auch, zusätzlich eine Milchabrechnungssoftware bereitzustellen. Dies wäre interessant für kleinere Milchverwerter, die nicht in eine teure Milchabrechnungssoftware mit 7000 Funktionen, die sie nicht brauchen, investieren wollen.

TSM

Neben der Erfassung der Milchproduktion und -verwertung ist die TSM Treuhand GmbH (Treuhand, Statistik, Management) auch im Treuhandbereich tätig. Ein aktuelles Projekt ist ausserdem die Erstellung von Ökobilanzen auf Betriebsebene. Nächstes Jahr feiert die TSM ihr 10-jähriges Bestehen. *mes*

www.tsmtreuhand.ch